

Die Donau.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Redaktions-Bureau:
Burggasse Nr. 1157.

Expeditors- und Anzeigens-Bureau:
Burggasse Nr. 1111.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Krieg oder Frieden.

Oesterreich. Wien: Verschiedenes. — Graz: Berechnungen. Allgemeine Verammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft. Gründung eines Theaters. Pensionen. — Linz: Verschiedenes. — Pest: Preisversteigerung. — Ofen: Dampfschiffahrt auf der Donau. — Hermannstadt: Zur Verfassungssage der evangelischen Landesversammlung. — Kronstadt: Geburt von Zwillingen.

Deutschland. Die wöchentliche Correspondenz über die Situation.

Dänemark. Kopenhagen: Der Krieg gegen das abgetretene Ministerium.

Italien. Genua: Palermogebäude.

Großbritannien. London: Die Untersuchungs-Gemisch und die Times.

Frankreich. Paris: Der Artikel des Moniteur. Spannung mit Preußen. Die Stimmung der Deputierten.

Spanien. Madrid: Herr Olazaga. Herr Pacheco. Das Kriegesbudget. Verschiedenes.

Kriegschauplatz.

Türkei. Jerusalem: Herzog und Herzogin von Prostant.

Wiener Nachrichten. — Industrie, Handel und Verkehr. —

Neuigkeiten. — Feuilleton. Die Wiener Deut. — Verschiedenes. —

Vorlesebericht.

Telegraphische Depeschen.

London. 30. März, Mitternacht. (Unterbreich.) Lord Ellenborough mahnte, eine größere Flotte nach der Ostsee zu schicken. General Evans wünscht, daß lieber das Meer und die Flotte im Pennin verfrachtet würden. Grey versichert, die Regierung schide bedeutende Verstärkungen dahin und Russell werde nach der Ober-Donau einmarschieren. Das Budget ist für den 29. April zur Verhandlung angesetzt, das Parlament ist bis zum 1. April vertagt. (Deft. Corr.)

Vorbenone. 29. März. Gehten in die Lokomotive Brescia mit einem Train von Treviso in 2 Stunden und 5 Minuten angekommen, einschließlich 20 Minuten Aufenthalts in Genua. (Deft. Corr.)

Vienna. 28. März. Die Abwärtsfahigkeit in Ausbesserung der Dämme nach der letzten Ueberschwemmung verursacht auf der Eisenbahn von Pisa nach Gascina infolge des Regens in diesen Tagen abermals erheblichen Schaden. Die General-Direktion der Eisenbahn führte deshalb Klage gegen die betreffende Behörde. (Deft. Corr.)

Krieg oder Frieden.

London, 27. März.

Da seit der Eröffnung der Konferenzen aller Welt Augen und aller Welt Ohren nach Wien gerichtet sind — so behaupten wenigstens aller Welt Feden — wäre es beinahe zudringlich gewesen, Sie mit Berichten über diese Vorgänge zu bedrängen. Freilich hieß es, die hohen Bevollmächtigten hätten einander das Wort gegeben, die Welt mit ihrem in dem Konferenzimmer erscheinenden Schidjal zu überlassen und kein Plänkchen von den vier Punkten zu versetzen. Aber kein Mensch wollte daran glauben, am allerwenigsten die Correspondenten unserer Journale. Sie melbten alle, es werde nicht möglich sein, etwas zu erfahren; und kann war die Tinte trocken, die diese Meldung niederschrieb, waren sie sines darüber her, zu berichten, was sie erfahren haben wollten.

Wir wissen heute, daß alle bisherigen Zeichnungs-Mittelungen nur theilweise verfehlt waren, und daß dieses Publikum sich sich in wahrhaft englischer Geduld zu beschreiben, bis die Zeit gekommen sein wird, die eine Richtung des Geheimnisses gestattet.

Je näher sich die Mittelungen von Wien sind, desto enger arbeitet der speculative Gedanke. Es wäre Wiedhohn von einer vorhergehenden Ansicht über das etwaige Resultat der Konferenzen zu sprechen. Es gibt keine, zum mindesten in jenen Kreisen nicht, die nicht unmittelbar im Bereiche der Regierung liegen. Alles schwankt und folgt dem Fortzuge der trügerischen, telegraphischen Depeschen. Die Versenkung laugen wie Zweifelstämmechen auf kumpfigem Moorboden, bald vorwärts, bald zurück, hadernd auf und sinken zusammen und drehen sich im Kreise. Die Presse that beinahe ein Gleiches, und weil sie nicht weiß, wie sie reden soll, bringt sie regelmäßig jeden Tag einen olzweigdunstenden Leitartikel

Defection.

Die folgende Tabelle zeigt:
Bei 4 maligen Defection 4 fr.
2 - - - - - 2 -
1 - - - - - 1 -
0 - - - - - 0 -
1 - - - - - 1 -
2 - - - - - 2 -
3 - - - - - 3 -
4 - - - - - 4 -

Nur Eubanknoten, Aktien, Wechsel, Staatswechsel, öffentliche Beteiligungen unter 1 fr. weichen.

und danken einen andern, der nach ewigem Pulvergehauch riecht. Mag denn kommen wie es wolle, die Presse hat nach beiden Seiten hin die Ehre ihres Prophetenthums gerettet. Genauere ist von allen vielleicht nur die Morning-Post. Sie glaubt nicht, daß die Welt ihren Frieden vom Wiener Ballplatz bekomme, sie glaubt nicht, daß die zwei ersten Punkte schon erledigt sind; sie versichert, dies gelte nur von ihrem allgemeinen Inhalte, und die Berathung über deren Detailgehalt werde erst dann beginnen, wenn eine Einigung der allgemeinen Prinzipien erzielt worden ist; sie versichert, die Schwierigkeiten würden sich erst dann geltend machen, wenn erst die Analyse der vier Punkte in ihren vielen eingetafelten Plänkchen beginnt, kurz, die Morning-Post glaubt nur an einen auf Schlachtfeldern zu erringenden Frieden, und wenn sie diemal — wie es natürlich oft der Fall ist — ihre Inspirationen aus dem Cabinet Lord Palmerstons erhält, so ist es wohl der Mühe werth, auf ihre Artikel zu achten. Es sei damit aber noch lange nicht gesagt, daß man daraus auf die Unwahrscheinlichkeit eines glücklichen Resultates der Wiener Konferenzen schließen soll. Lord Palmerston kann immerhin auf eine friedliche Lösung hoffen — und wenn seine Quellen nicht täuschen, thut er es noch heute — und eben deshalb seinem journalistischen Organe eine entgegengekehrte Ansicht füllschen. Durch diese Taktik würde sich das englische Publikum in den Glauben einschleichen, daß die Westminster, mit oder ohne Oesterreich, dem Feinde härtere Bedingungen stellen, als überhaupt der Fall sein dürfte. Und auf den Glauben kommt es vor der Hand an. Lord Palmerston ist Premier kraft des Glaubens, den England an seine Verbathkraft hat, nicht kraft der parlamentarischen Stützen, die er jetzt weniger als je im Norden, Russell oder Derby geben kann, weil er sie nie hatte. Schwand ein Tages dieses Volksglaubens, und sollte der Argwohn aufkommen, daß Lord Palmerstons Argwohn ebenso leichten Kaufes loszulassen möchte, wie etwa Lord Aberdeen gehen haben würde, dann ist es mit seiner Premierschaft zu Ende. Die Wurzeln derselben liegen außer dem Parlamente, nicht in denselben. Darum wird der edle Lord immer darauf bedacht sein, die Lieblings-Melodien der Massen anzuhören. Das ward, warum er neulich von Polen aus von einer „ewigen Drohung Deutschlands“ sprach. Er wollte den Polen etwas Angenehmes zu verdanken geben, und wunderbar ist, wie gut er sein Publikum versteht. Tregden er im Grunde nicht weiter gegut hat, als daß er „seiner persönlichen Ansicht nach“ Deutschland das Recht einräumte, die Zustände Polens zu ordnen, schwört der englische Politiker jetzt hoch und theuer, man werde in den Türlern und in Downing-Street die Unabhängigkeit Polens decretiren, wofür die Wiener Konferenzen in Nebelstun zerfallen. Leider ist die russische Diplomatie nicht so leicht einzuführen, als der englische Politiker erregbar ist. Baron Sinowew war zu lange Gesandter in London, um zu wissen, was es mit dieser polnischen Drohung für Bewandnis hat. Dasselbe gilt vom Grafen Buel.

Lord Palmerston — wir wagen es zu wiederholen — und mit ihm das ganze Cabinet, hofft sehr viel auf die Ergebnisse der Wiener Konferenzen, und in dem einen Punkte halten die Correspondenten aus Jhrer Stadt vollkommen die Wahrheit gemeldet, wenn sie sagten, Lord John Russell sei außerordentlich entgegenkommend, und habe kein Bedel, daß er nichts feindlicher wünsche, als seinen Namen unter ein Friedens-Dokument zu setzen. Die Hoffnung, daß ein mittlerweile ausgeführter Coup gegen Sebastopol den Konferenzen eine entscheidende Wendung geben werde, diese Hoffnung, mit der Lord John von England abreist, ist ohne Zweifel bei ihm wie bei den meisten hier zu Lande sehr beruhigend. Nichts, was in den letzten Wochen und der Kräm verlaute, berechtigt zu einem für die Weltmächte erfreulichen Ereigniß für die nächste Zeit. Aus Paris kommen zwar Nachrichten, das Bombardement werde noch in diesem Monat stattfinden. Wir haben darüber unsere bescheidenen Zweifel und auch keine allzu großen Erwartungen von dessen Erfolg, wenn es unternehmen wird. Privat-Correspondenzen von Offizieren aus dem Lager sind nichts weniger als sanguinisch gefärbt. Wir früher von einem Sturme, so erwarten sie jetzt nur von einer Reihe Schlachten im offenen Felde die Lösung der Sebastopol-Frage. Der Mitte April, bis wohin an 5000 Mann

englischer Cavallerie und ein neues Heer von 50,000 Mann Franzosen in der Krain stehen werden, in an solchen Operationen im freien Felde kaum zu denken. Darnach ist es wahrscheinlich, daß die Kriegs-Operationen durch die Ergebnisse der Wiener Conferenz, als daß diese durch jene eine Wendung erhalten. England scheint sich nach Frieden, die Regierung bietet in Wien die Hand aufrecht zum Frieden, der Hof scheint sich mehr als beide nach Frieden; von hier aus — das ist meine feste Ueberzeugung — werden die Hindernisse einer friedlichen Lösung nicht so kommen, von Wien auch nicht; der einseitige Widerstand ist unkräftiger von Frankreich zu erwarten, dessen gegenwärtiger Kaiser die Glorie seines Kriegsheeres eingesetzt hat, und sie nur mit der Einnahme Schatzkammern oder einer Reihe gewonnener Feldschlachten lösen zu können glaubt.

Oesterreich.

Wien. Dem Vernehmen nach wird die idyllische Hülle der verstorbenen Frau Erzherzogin Maria Dorothea in Wien beigelegt werden, woselbst auch der Herr Erzherzog Valentin Joseph begraben liegt.

Der k. k. österreichische Gesandte in Kurland, Herr Eugen v. Philippberg, ist aus Kaspel hier eingetroffen.

[Militärische Verordnung.] Sr. kaiserl. kön. Apostolische Majestät haben, wie die Mil. Ztg. meldet, in Betreff der Modification der Bagage-Abrechnung und Standes-Verordnung der Jahr-Compagnien und Jagdcorps Abrechnung zu beschließen gerath, daß in der Kriegsanweisung der Compagnie eines Abtheilung die vorgeschriebenen Kriegsanweisungs-Gegenstände der Compagnie, in die zweite Abtheilung die Bagagen der Compagnie-Officiere zu verladen sind, zu versehen sei, und daß hiernach die Bestimmung der gegenwärtig in Vorkammit stehenden Bagage-Ordnung, welche die dienstwärtige Verladung der ärztlichen Ausrüstungs-Gegenstände und der Officiers-Bagagen vorzeichnet, abzuändern kommen. Wird infolge besonderer Verhältnisse zeitweise nur die Mitführung der kleinen Bagage angedeutet, so hat die Truppe per Division nur einen Bagage-Karren mitzunehmen, und es hat dann die Ueberladung der für einen solchen Fall mitzuführen erlaubten Ausrüstungs-Gegenstände auf einen Bagage-Karren von den betreffenden beiden Compagnien zu erfolgen, die Officiers-Bagage aber mit dem zweiten Karren zurückzubringen. Zugleich haben Sr. kaiserl. kön. Apostolische Majestät anzuordnen gerath, daß die Jahr-Compagnien und Jagdcorps für die Compagnie-Bagagekarren von den betreffenden Compagnien in Stand und Geviß zu führen sind. Aus dieser Allerschönsten Anordnung folgt daher, daß die Standes-Gevißhaltung der Jahr-Compagnien und Jagdcorps der übrigen Trupps [den Compagnie-Bagagekarren] zu schuldigen Ausrüstung einer Truppe schrittweise zu führen steht, auch die Reiterei-Compagnien und Reiterei-Heerde von dem Proviant-Officer des Regiments oder selbstständigen Bataillons zu besorgen ist, je nachdem die betreffenden Bagagekarre die Bestimmung für den Stab des einen oder des andern haben.

[Gerichtliche Entscheidungen.] Die Aufzählung des Hauptbundes ist im Verfahren über die Anglichkeit der Ehe nicht unbedingt ausschlagend. Es kann hier eine Gegenstellung (Confrontation) der Ehegatten vorgenommen werden. — Der k. k. Oberste Gerichts- und Cassationshof ist bei Verwerfung einer Nichtigkeitsbeschwerde von folgenden Betrachtungen ausgegangen: Es ist nicht richtig, daß eine Gottesförmung nur dann eintrete, und der §. 122 lit. a des St. G. nur dann anwendbar sei, wenn Jemand der Persönlichkeit Gottes schärfste Eigenschaften oder Kaiser beilegt, oder gegen dieselbe Schmäherde verbringt, oder daß jenes Ewig ausschließend nur die Persönlichkeit Gottes, abgesehen von der speciell-keithlichen Aufzählung des Begriffs „Gott“ vor Augen habe; weil man auch schon durch Gerabewörigung und Schmäherde der Eigenschaften des höchsten Wesens gegen die Ehre und dessen Persönlichkeit selbst geübt, und offenbar Verachtung erzeugt, mithin eine Verletzung anspricht, daher auch dieser Oberst auf alle solche Fälle, und zwar ohne Unterschied der religiösen-Confessionen in Betrachtung anwendbar ist, da es von keiner speciellen Confession spricht, sondern ganz allgemein lautet.“

× **Graz, 28. März.** [Berendigungen. Allgemeine Versammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft.] Gründung eines Theater-Pensions-Fondes.] Mit dem Erwachen der Natur regen sich auch immer unsere wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereine zu neuem Leben: sie halten ihre Jahresversammlungen. So hatten wir in diesem Monate die Allgemeine Versammlung des Schutzvereins für entlassene Sträflinge, des Gartenbau-, Industrie-, forst-, hütten- und gewerkschaftsmontantischen Vereins. — Den für das Kronland wichtigsten Verein bildet die im Jahre 1819 gegründete steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft, welche bereits 47 Jürlinge zählt. Die dreundzigste Allgemeine Versammlung derselben wurde am 21. d. M. im großen Landhaussaal unter dem Vorsteher Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigen Erzherzogs Johann abgehalten, nachdem am Tage vorher die Vorführung stattgefunden hatte. Jede Jürling sendet zu diesen Versammlungen statutenmäßig zwei Mitglieder, von denen eines aus dem Stande des größeren Grundbesitzes, das andere aus dem Bauernstande gewählt wird; landwirthschaftliche Erzeugnisse, Maschinen, Modelle u. werden ausgestellt, verschiedene Vorträge werden gehalten, und so haben diese Versammlungen immer

ein ganz besonderes Interesse. In der besprochenen betheilte ein Mitglied auch die kaiserliche-Markgrafen-Gesellschaft und bestrittete die Tractate über Kaderburgburg hat über Pettau. Der hohe Präses verwies in dieser Hinsicht auf die Folge und bemerkt vollkommen practisch, daß die Bestimmung der Tractate wohl auch dann vollkommen möge, wo man sich bereit zeigen würde, die größten Opfer für die Wohlthaten zu bringen. Nach der Sitzung, welche bis 3 Uhr Nachmittags dauerte, begab man sich in corpore in das Resourse-Gebäude, wo ein Festmahl mit 120 Gedecken die Gäste erwartete.

In Sätzen der Kunst kann ich Ihnen melden, daß wir Aussicht auf die Gründung eines Theater-Pensions-Fondes haben. Dessen Nothwendigkeit bedarf keines Beweises, da, soviel ich mich entsinne, in Prag allein ein solches Institut für Oesterreich besteht. Der Anfang dazu wurde von der Direction und den Mitgliedern des hiesigen ständischen Theaters durch Veranstaltung einer Akademie gemacht, welche Sonntag Abends im Schauspielhause stattfand. Eine Glanznummer war die erste derselben: die Ouvertüre zum „Zamhause“, welche Oper wir unter dem vorigen Director, Herrn Schwarz, zuerst in Oesterreich hörten. Die Ouvertüre erhielt wieder den lauten Beifall. Der Vortrag beläuft sich auf 300 fl., darunter sind aber 100 fl., die ein Cavalier allein für seinen Sitz gab. Einigen Eintrag that dem Unternehmen eine Theatersvorstellung, welche zu gleicher Zeit in der Resourse von Dilettanten gegeben wurde, und viele der gewöhnlichen Theaterbesucher aus Neugierde anloste. Um den Fond dafür schablos zu halten, wird ihm, wie es heißt, die Direction der Resourse den Vortrag eines Gesellschaftsspiels vom selben Abende zuzulassen haben. Der Grund ist gelegt; es handelt sich nun darum, daß alle Jürling möglichst nuybringen angelernt und zweckmäßige Statuten entworfen werden. Die Unterstützung der Herren Stände wird dem Unternehmen gewiß in reichlichem Maße zu Theil werden.

Ölmütz, (Kirchliches.) Die mährisch-schlesische Statthalterei hat nach einer Meldung im Salzburger Kirchenblatte die k. k. evangelischen Consistorien Augsburgs und Helvetischer Confession aufgeführt, die amtliche Bezeichnung der evangelischen Pastoren und Pastoralräthe mit dem Titel „Pfarrer“ oder „Pfarramt“ zu unterstellen. Eine Abschrift dieser Aufstellung wurde von der hohen Statthalterei dem südböhmischen Consistorium mitgetheilt.

Wien, 29. März. [Preisfrage.] Die ungarische Naturforscher-Gesellschaft hat folgende Aufgabe: Die ich im Jahre 1847 aufgefundenen, unter den südlichen Bedingungen neuerdings verlaubar. Ist es erforderlich, möglich und dächlich, gewisse Thiere aus ökonomischen und Sanitäts-Hücksichten oder unserer Vorkommen wegen zu verjagen, oder zu vernichten? und in bejahendem Falle, welche sind diese, und auf welche Art sind sie zu verjagen?

Demzufolge sind die Antworten bis 1. Juni 1856 an den Vorstand der königlich ungarischen Naturforscher-Gesellschaft in Pest einzusenden. Die königlich ungarische Naturforscher-Gesellschaft hat 16 Stück silberne Ducaten, als zwei Drittel des als Preis obiger Frage eingelieferten Betrages von 24 Stück silberner Ducaten, dem Verfasser des besten — ein Drittel mit 8 Stück Ducaten aber dem Verfasser des als zunächst für verjaglich anerkannten Werkes auszugeben.

G. Ofen, 27. März. [Dampfschiff auf der Theiß.] In Bezug auf die Dampfschiffahrt der oben Theißgegenen theile ich Ihnen mit, daß die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft — abgehend von ihrem frühem Vorhaben — die Fahrten auf der Theiß oberhalb Leofaß noch im Laufe dieses Monats beginnen werde, wodurch der schiffliche Wunsch der Theißbewohner erfüllt wird. Zugleich bemerke ich, daß die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche bereits zwei Schiffswerften besitzt, im Laufe dieses Sommers eine dritte in Panzovo zu errichten wird.

Sermantshaus, 13. März. [Verlesungsfage der evangelischen Landeskirche.] Der Herr Minister des Unterrichts, Graf Fej, hat nach einer Mittheilung in hiesigen Blättern eine Zuschrift an den hiesigen evangelischen Superintendenten gerichtet, aus welcher man ersehen: daß die Vorkehrung für die Vertretung und Verwaltung der evangelischen Landeskirche Augsburger Bekenntnisses in Siebenbürgen demnach in einer entsprechenden Anzahl gedruckter Exemplare erscheinen werde, und daß in der neuen Ordnung der Dinge der Reim der evangelischen Bevölkerung lediglich durch das Vertrauen der Glaubensgenossen zur Vertretung und zur Theilnahme an der Verwaltung der Kirche berufen werden soll. Der Herr Minister spricht zugleich die verbindliche Hoffnung aus, auch durch eine entsprechende Lösung der Defensionsfrage in kurzer Zeit erkranken zu können.

Kronstadt, 21. März. [Geburt von Drillingen.] Im Hofsaal nach drei Tagen, wie man in der Kronstädter Zeitung liest, eine Königin von drei Knaben entbunden, welche alle drei noch am Leben lag. Der Vater befindet sich ganz wohl und hat schon nach dem dritten Tag ihrer Entbindung ihre gewöhnlichen häuslichen Arbeiten verrichtet. Als eine Thatsache führt man an, daß die Königin, als sie in der Geburt war, häufig den Wunsch laut werden ließ, wenn sie nur mit Zwillingen — aber mit zwei Knaben — begenget würde! Sie war verdammt nur von Mäden entbunden worden, und siehe da, ihr Wunsch ist mehr als erfüllt, worden.

Deutschland.

In der Preussischen Correspondenz finden wir eine Auslassung über die Situation, folgendermaßen laute:

Die Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Wiener Verhandlungen haben seit Kurzem überall einen unversetzten Aufschwung genommen und finden ihre Beschäftigung in mannigfachen Ausprägungen der weltlichen Presse, welche unerschöpflich gewerbenemaligen Eingebungen ihr Dasein verankert. Selbst das amtliche Organ der französischen Regierung, welches bisher nur von militärischen und diplomatischen Vorbereitungen zum unausgesetzten Kampfe gegen Rußland zu berichten hatte, geht zu Betrachtungen über, in denen wir zwar nicht den Ausdruck eines Interesses und Kampfes des Augenblicks entrichten, sondern vielmehr einen Kritik finden, denen jedoch das Verdienst gebührt, die öffentliche Meinung in Frankreich auf die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des orientalischen Zwistes hinzuwirken. 2. Ausländer als der Minderzahl haben bereits die offiziellen Stimmen dieses und jenseits des Canals gestrichelt. Man stellt es nicht mehr in Abrede, daß die russische Negation von Frieden aufrichtig wünscht und ihm jedes mit ihrer Güte verträgliche Opfer zu bringen bereit ist; man begreift, daß bei der Entscheidung über die Wünsche Europas nicht die phantastischen Auffassungen des militärischen Ehrenpunktes, sondern die Bedürfnisse der Nationen den Ausschlag zu geben haben; man wird endlich klar über das, was Mittel und was Zweck des Krieges ist.

Die Gründe, welche Times, Constitutionnel und Nord entwickeln, um zu beweisen, daß von dem Schicksal Serbiens sowohl die Ehre der verbündeten Armeen, als die Sicherheit des abschließenden Friedens unabhängig ist, sind vollkommen einleuchtend, so einleuchtend, daß es nur Wunder nehmen kann, wenn sie nicht schon früher auf die Aufmerksamkeit derjenigen wirften, von denen sie jetzt vertragen werden. Wir unterwerfen lediglich die eine Frage der Möglichkeit, im Kampfe gegen eine andere Bedeutung beizulegen, als die einer glänzenden Episode von unerschöpflichem Glorienz, sei es für die Entscheidung des Krieges, sei es für die Befestigung des Friedens. Wir weisen die Ansicht zurück, daß die russische Politik durch die Befestigung eines einzelnen Punktes auf der Peripherie ihres Gebietes gebrochen werden könnte.

Wir haunten über die riesenhafte Anstrengungen gegen einen Platz, der weder als Schlüssel zum Innern Rußlands noch als ein unentbehrlicher Stützpunkt für seine Verteidigung gelten kann, noch auch bisher durch Vertheidigung des Schwarzen Meeres und Vertheidigung Constantinopels geschützt worden ist. An allenwärtigen aber begreifen wir, daß man von einer nothwendigen Abgrenzung in Bezug auf Truppen sprechen konnte, welche im August wie in der Verteidigung, im Kampfe gegen einen ebenbürtigen Feind wie gegen die überlegene Gewalt der Elemente, im Widerstande gegen Krankheiten und Entbehrungen aller Art ihren Muth und ihre Ausdauer bewährt hatten. Wenn die öffentliche Meinung sich diesen Gedanken zuwendet, die wir — begünstigt durch die unbefangenen Erfahrungen unmittelbar beilegender Beobachter — vor Monaten gegen den allgemeinen Widerspruch aufrecht hielten, so empfinden wir darüber vor Allem deshalb eine wahrhafte Genugthuung, weil wir in dem Geben der leidenschaftlichen Aufregung ein Friedens-Symptom erblicken. Jedemfalls dürfte sich feststellen, daß aus den gegenwärtigen Schritten keine Weltumwälzung, keine Abgrenzung ausgeschlossen sind, welche nachdenklichen können, die internationalen Beziehungen in ihrem Interesse auszubringen. Nur die Achtung vor dem bestehenden Rechte, nur die Rücksicht auf die positiven Bedürfnisse der Nationen kann die Verhandlungen in Wien zu einem befriedigenden Ziele führen.

Ist Preußen? Es hat keinen Grund, sein Verhalten in einer vermittelnden, abwartenden Politik zu befragen. Es darf mit der Ruhe des Selbstvertrauens der Entwicklung der Gegebenheiten entgegensehen. Bleiben die Verhandlungen fruchtlos, so ist es seine ungeschwächte Kraft in die Wagbale der Entscheidung zu werfen. Gelingt aber eine Verständigung, so erhöht ihm das Verdienst, durch seine unablässigen Bemühungen den Weg des Friedens geebnet zu haben.

Doch einer Berliner Zeitung zufolge in der Berliner Presse soll Graf Metternich nach dem Circular vom 10. März noch ein zweites Schreiben haben, auf welches ein großes Gewicht zu legen sei. Dieses Schreiben, heißt es in der Presse, ist an Herrn v. Sadowitz in Berlin gerichtet. Es drückt den Dank für Preußens Bemühungen im Interesse des Friedens aus und gibt die Versicherung, daß Rußland, um der Welt den Frieden zu geben und um andererseits auch darzuthun, daß Preußen nicht leichtfertig als Bürge für seine friedlichen Intentionen aufgetreten sei, bis zur letzten Grenze ehrenvoller Concessionen gehen wird.

Dänemark.

== Kopenhagen. 26. März. Abends 11 Uhr. [Der Proceß gegen das abgetretene Ministerium.] Soeben ist die Anklage gegen die Geminier Dethleff und Gessen unabweislich beschlossene worden. Das Mandat für den öffentlichen Ankläger, der die Sache vor dem Reichsgericht im Namen der Vertreter des dänischen Volks zu führen hat, lautet wie folgt:

„Das Holstetings beschließt, daß die ehemaligen Mitglieder des dänischen Staatsraths und verantwortlichen Minister:

1. der geheime Conferenzrath Anders Sandt Dethleff,
2. der geheime Conferenzrath Frederik Ferdinand Zillisch,
3. der General-Contenent Christian Frederik Hansen,
4. der geheime Conferenzrath Christian Albert Vahne,
5. der Kammerherr Graf Wilhelm Karl Philipp Sprunck,

6. der Kammerherr Contre-Admiral Steen A. Vile und

7. der Kammerherr Dr. jur. Anton Wilhelm Schell

vor dem Reichsgericht anklagt werden sollen auf Strafe, Gefang und andere Verantwortung in Veranlassung ihrer Amtsführung, nämlich:

1. Ginet für Alle oder Alle für einen, und Alle für Einige oder Einige für Alle, weil sie, ohne sich an den Reichstag zu wenden, Beschlüsse veranlaßt oder an Beschüssen Theil genommen haben, welche darauf ausgingen, Veranlassungen zu treffen, die zu Ausgaben führten, welche in dem Finanzgesetz für das Jahr vom 11. April 1854 bis zum 31. März 1855 nicht bewilligt waren, und weil sie weiterhin angewiesen oder mitgewirkt haben, um die allerhöchste Bewilligung zu diesen Veranlassungen auszuweisen, und weil sie diese Veranlassungen in Ausführung gebracht, oder sich an Beschüssen, betreffend deren Ausführung, betheilig haben; ingleichen, weil sie angewiesen, erhoben und verausgabt haben, oder durch Andere haben erheben und verausgabt lassen Geldsummen, die in dem bemeldeten Finanzgesetz nicht bewilligt waren; und jedenfalls, weil sie sich nicht verweigert haben, daß solche Beschlüsse und deren Veranlassungen getroffen wurden, und weil sie nicht verweigert haben zu verhindern, daß die Ausführung dieser Veranlassungen begangen oder fortgesetzt wurde, — Alles mit Hinsicht auf die nachbenannten, in dem am 8. Februar d. J. dem Holstetings vorgelegten Entwurf des Gesetzes wegen Zufuhrbewilligung für das Finanzjahr 1854 — 1855 aufgeführten Posten:

§. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

II. Der General-Contenent Christian Frederik Hansen des weiteren für folgende in dem Finanzgesetz für das Jahr 1853 — 1854 nicht bewilligten und ohne Bewilligung des Reichstages verausgabten Beträge etc. (im Betrage von 30,632 Rthlr.).

Das Holstetings wählt zum öffentlichen Ankläger während der beschlossenen Reichsgerichtssitzung den Höchstgerichtspräsidenten Oskar Edvard Brod.

Von den gegenwärtigen Ministern hat kein einziger den Verhandlungen, welche die Anklage betreffen, beigewohnt. Sie haben offenbar diese ganze Angelegenheit weder fördern noch hindern wollen. — In Betreff der Anklage selbst sind alle Anmerkungen, welche darauf ausgingen, die Zahl der Replik, die in der Anklage, summiert werden sollten, zu drei hundert, sieben in der That auf vierhundert mit 61 Stimmen gegen 15 verworfen worden. Das Reichsgericht, das nunmehr zum ersten Male in Function treten wird, besteht aus acht vom Landsting und acht vom höchsten Gerichtshofe gewählten Mitgliedern, die übrigens nicht Justiz zu sein brauchen. Und in der That sitzen in dem Reichsgericht, das sich gegenwärtig constituirt hat, auch ein gut Theil Nichtjuristen, wie Molise-Regent, Wessely und der vornehmliche Agitator, Osla Lehmann. — Es ist an sich kaum zu bezweifeln, daß das Reichsgericht die angeklagten Minister verurtheilen wird, denn das Landsting ist gegen sie. Aber in dem heutigen Vormittag des Holstetings liegt mehr als eine gerichtliche, liegt eine moralische Verurtheilung des abgetretenen Ministeriums. Denn daß (bis auf zwei abwesende) sämmtliche Mitglieder des Holstetings 96 Stimmen gegen eine einzige, gegen die des charakteristischsten Ischermund, den Anklage-Act votirt haben, das zeigt, daß das Ministerium Verdict nicht nur keinen Anhang, sondern auch keine Achtung hinterlassen hat im ganzen Lande. Eine seltsame Trenne des Schicksals ist es dabei, daß Dethleff, der all sein Lebtage für den größten Geschäftsmann in Dänemark gearbeitet hat, jetzt, am Rande des Grabes, von den Vertretern des Landes, das er lange Jahre regiert hat, des gesegneten Vergehens beschuldigt und angeklagt wird. Hier hieß den großen Mann aber auch seinen mit Ehren erworbenen Namen von dem Grafen Karl Molise mißbrauchen zu lassen! Die Politik hat ihr Recht im Privatleben; im politischen Kampfe gilt die Parole: „Hie Guel! hie Waiblingen!“ Wer da hineintritt, kann nicht leicht Schonung üben und darf sie deshalb auch nicht beanspruchen.

Italien.

Die Gazzetta di Genova schreibt: Unerwartliche reichliche Todesfälle und schwere Verwundungen, die im Bezirke von Carrara vorgekommen sind, haben die Genuesische Regierung veranlaßt, jene Stadt in Belagerungsstand zu setzen. Der hierzu bevollmächtigte Oberst

*) A. B. Schell, ehemals Justizminister, steht zu dem gegenwärtigen Minister des Auswärtigen ad interim und Minister für Schlesien. v. A. v. Schell, in seinem verwandtschaftlichen Verhältnis.

**) Es folgen hier im Texte alle einzelnen Posten, die im Vorzuge nicht bewilligt worden waren, in Summe 540,736 Rthlr.; was ist das fast nur die Hälfte des über den Etat verausgabten Geldes; denn Dänemark hat für seinen Theil nur 1,200,000 Rthlr. für das Jahr 1854 bewilligt, was die übrigen 539,536 Rthlr. für das Verzehrwort zu tragen, und der dänische Reichstag konnte seinerseits nur so weit wegen Überstimmung des Budgets klagen, als Dänemark selbst bei der Sache betheiligt ist.

Feuilleton.

Die Wiener Oper

vom administrativen Standpunkte.

B. Die in Nr. 4, 47 und 61 der D. P. enthaltenen, die damaligen hiesigen Opernzuwände betreffenden Besprechungen, die wir nun in diesen Blättern fortzusetzen uns veranlaßt finden, haben in der Oester. Zeitung vom 25. März eine Gutzugung in der löblichen Absicht hervorgeufen, uns zu belehren, und die von uns angeführten völlig irrigen Thatfachen und Angaben zu berichtigen. Diese Belohnung, die unverkennbar von einem der intimsten Intimen der damaligen Opern-Direction ausgeht und ihr sehr nahe stehen muß, ist auch in jenem Tone gehalten, der bekanntermaßen seit einiger Zeit dort heimisch geworden ist und dem Gegenstande vollkommen zielt.

Es gericht uns zuwider, zur angenehmen Befriedigung, die Sachkundigen durch unsere schwachen Leistungen in eine heitere Stimmung versetzt zu haben. So gut ist es uns im Hofoperentheater schon lange nicht ergangen.

Auch von einer andern Seite hat hier man uns schon früher die Berichtigung unserer Irrthümer anheffen. Kaum war nämlich am 4. Januar unser erster Aufsatz erschienen, so kam der Redaction der D. P. ein Schreiben des Herrn Gornet zu, worin um Nachbesserung des Verfälschens jenes Artikels bis zum Ende ersucht wurde, um diesem Ansuchen zu entsprechen, welche einen Theil des ausgesprochenen Tadeln von der Direction abnehmen würden, die jedoch im Wege der Deffentlichkeit zu geben unthunlich sei.

Dem Wunsche wurde ungeachtet nachgegeben und die fernere Besprechung angelegt, da es illegal erschien, einen Kampf fortzusetzen, bei dem Derjenige, der sich für angegriffen hielt, einkäufte, sich öffentlich nicht verteidigen zu können, nicht verteidigen zu dürfen.

Allein Wochen um Wochen verstrichen, ohne daß Herr Gornet dem Versprechen nachkommen wäre, gegen welches ihm das Autorgeheimniß mitgetheilt worden war, und wir hielten uns daher berechtigt, in unsern Mittheilungen weiter fortzufahren. Die Schuld der eingetretenen, uns zum Voraus gemachten Verzögerung trifft daher nicht uns.

Eine ganze Armee der Jüferr wird uns angeschlossen, *et cetera*, der Santa Casa heiligen Regenten, weil wir uns einkäufte haben, unsere Meinung mit Freimuth über einen Gegenstand auszusprechen, der das allgemeine Interesse der Residenz im Anspruch nimmt, und dem wir seit Jahren unsere Zeit und Thätigkeit gewidmet haben.

Obne uns anzumügen, den Ausdruck des allgemeinen Urtheils über die damalige Direction des Hofoperentheaters abgeben zu wollen, ist leider die Thatfache keine irrige Angabe, daß wohl selten das Privat-urtheil und die gesammte ausharbare Presse sich so übereinstimmend tadelnd über eine öffentliche Anstalt ausgesprochen haben, als es während der nun zu Ende gehenden Saison hinsichtlich der Leitung des Hofoperentheaters der Fall war.

Ob wir der gestellten Aufgabe uns mit einiger Sachkenntnis unterzogen haben, müssen wir der Beurtheilung derer überlassen, aber mittheilungswilligen Leser überlassen. Die Direction hat uns selbe seit Jahren zugestanden, da sie uns ja wiederholt um unsere sachkundigen Rath angegangen hat.

Wäre aber auch ein ganzer Adam Niese gegen uns losgelassen worden, das, was unsfünftlerisch, geschnad- und gesinnungslos ist, würde es dadurch um nichts minder bleiben, und Jüferr, sprächen sie noch so günstig für die Direction, was jedoch durchaus nicht der Fall ist, vermögen keine Aenderung hierin zu bewirken. Das zahlende Publicum hat nicht in die Directions-Angelegenheiten eingezogen, und geht auch nicht von selbst darauf ein.

Was kümmert es das Publicum, wie viel diese oder jene Sängerin Gage fordere oder erhalte, wie viele Proben von diesem oder jenem Werke gehalten werden müssen. Liberatist soll das Publicum, nicht aber maßlos auf einen Kunstreicher vorbereitet werden. Unterhalten will es sein, ohne daß man ihm schon lange vorher vorreichte, wie viel Zeit, Mühe und Geld das Alles gekostet habe. Die Erwartungen werden dadurch gespannt, überspannt und daher selbst befriedigt. Toilettegeheimnisse, sollen sie nicht an Neiz verlieren, gehören nicht in die Publicität.

Das Publicum geht mit der Direction durch Zahlung des geforderten Preises einen Vertrag ein, der hilfloszweigend aus dem Vertrauen beruht, welches man in die betheiligte Direction einer öffentlichen Anstalt zu setzen berechtigt ist. Ist die Direction, es verfauldet oder unverschuldet außer Stande, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, so ist es nicht Sache des Publicums, ihr dabei an die Hand zu gehen, um wohlbegründeten Aus-

sprechen gerecht zu werden; so wenig es Sache der Direction ist, dem Publicum zu dem ihr zu zahlenden Gelde zu verhilfen.

Aber durch das bloße Verleugnen der Thatfachen verschwinden diese noch nicht. Wir wollen nun versuchen, die Last der uns aufgebürdeten Irrthümer mit unsern schwachen Kräften wieder abzumähen. Wir schiden voraus, daß wir die Ziffernanzeige des Herrn Sachkundigen, insofern sie das Hofoperentheater betreffen, vorläufig für richtig und als aus verlässlicher Quelle geschöpft annehmen, obwohl dies nicht unbedinglich gesagt ist. Sie tragen unverkennbar den Stempel der Authentizität, und es ist uns zu sehr Ernst um die Sache, die wir vertreten, als daß wir nach solchen, allerdings zulässigen Ausflüchten greifen sollten. Die erste Zurechtweisung betrifft die Angabe der bis vor Kurzem der Pariser Oper zugewiesenen Subvention.

Wir haben sie mit 640,000 Francs, der Sachkundige hat sie mit 680,000 Francs angegeben. Die Differenz ist nicht von besonderm Belange. Wir haben unsere Angabe aus dem Schreiben geschöpft, welches die Academie de Musique (große Oper) an uns gerichtet hat, und welches mit den Worten beginnt: Monsieur Roqueplan (der Directeur) me charge de l'excuser auprès de vous de ne pas vous avoir envoyé plutôt les renseignements que vous avez bien voulu lui demander — und welches A. Leroy, Directeur de la scene, unterschrieben ist. Wir stellen es dem Belieben unseres Herrn Gegners, sobald er sich wird zu erkennen gegeben haben, bereitwillig anheim, das Original in Augenschein zu nehmen. Es erscheint somit unsere Angabe wenigstens gerechtfertigt.

Es ist geradezu unrichtig und durch und durch falsch, daß sich während der vierjährigen Direction des Herrn Roqueplan eine Schuldenlast von 1,800,000 Francs angehäuft hat. Wenn die Givilliste sich demogen gefunden hat, bei dem Directionswechsel Passiven zur Tilgung zu übernehmen, so beruht dies auf Privatverhältnissen, die offenbar dem Herrn Sachkundigen fremd geblieben sind und auf die näher einzugehen hier nicht der Ort ist.

Es erscheint nicht minder gerechtfertigt, bei der Gegeneinanderhaltung der Subventionen der Wiener und Pariser Oper kein Agio in Anrechnung zu bringen. Würde die hiesige Direction für die ganze Subventionssumme Leistungen in Paris zu leisten haben, so müßte allerdings das Agio in Abzug kommen. Die Zahlungen sind aber, vielleicht geringe Ausnahmen abgerechnet, in Wien in Bank-Valuta zu leisten, da gilt der Gulden einen vollen Gulden und von einem Agio kann keine Rede sein.

Wir wollen gern von selbst zugeben, daß die allgemeine Preiskreigerung auch die Theatercasse nicht verschone, allein der Sachkundige hat diese nicht geltend gemacht und sie ist in Paris nicht minder, ja noch mehr fähig als in Wien.

Der Sachkundige geht dann zu einem Vergleich der Verpflichtungen und Leistungen der Pariser und Wiener Oper über und schwärmt sich wahrscheinlich, daß dieser Vergleich ganz zu Gunsten der letztern ausgefallen sei. Da ist ihm aber etwas sehr Menschliches passiert: er hat eben durch seine Beweiszuführung von vornherein dargelegt, daß es ihm bis jetzt nicht gelungen sei, den Versuch und die Stellung der beiden Bühnen von Paris und Wien zu erfassen.

Der große Unterschied dieser beiden Bühnen besteht vor allem Andern darin, daß es bei beiden nicht auf die Menge, sondern auf die Betheiligtheit auf die vollendetste Form des Gebotenen ankommt; denn ihr Versuch ist, allen andern Bühnen dieser Gattung voranzugehen, denselben als Muster zu dienen.

Die große Oper hat ihre Mission verstanden; sie schafft. Die fünf kleineren, welche seit den letzten 25 Jahren alle Opern-Repertorien beherrschen und alle Theatercassen jedesmal füllen: die Humme, Wälsch, Tell, Robert, die Huguenotten und der Prophet, sowie alle die reizenden Schöpfungen im Gebiete der Chorographie, die Sylphide, Giselle u. s. w.: an der großen Oper wurden sie geschaffen, dort mit unsäglicher Mühe, großer Zeit- und Geldopfer ins Leben gerufen, um alsdann von andern Bühnen mit leichter Mühe copirt zu werden.

Was hat die Wiener Oper denn aus der Seite zu sehen? Mit Unmuth müssen wir es so sagen: Nichts; wenn das hochmüthig, mittelmaßige Copien der missen scene von Pallant, und darum, Herr Sachkundiger, nennen wir die Wiener Oper, mit Hinblick auf die unfünftlerische Verwendung der ihr zur Verfügung gestellten großartigen Mittel, kein.

Und wenn man täglich vorwärts kam, spielte, und wenn ihr Personal zwei-, dreimal jährlich wäre, ohne Genügnung, ohne Achtung, ohne Geduld, ohne künstlerische Gewissenhaftigkeit, ohne die Stellung zu begreifen, die sie einnehmen, berechtigt ist, ohne die Bestimmung zu erfüllen und auf Kraft zu erfüllen, die ihr als der ersten Opernbühne Deutschlands vorzuleisten ist; bliebe sie und bleibt sie klein, so schadenwerth die ausübenden Künstler auf der Bühne und im Orchester immerhin sein mögen und sind. Was nützt die thätigste Armee ohne thätigste Führung?

Reiner der unbefangenen Leser unserer Aufsätze kann und einer blinden

von allen Gattungen, dann **Schul-** und **Zunftfahnen** sind sowohl in Auswahl vorrätig zu finden, als auch hierauf Bestellung angenommen und auf das billigste und schnellste besorgt wird bei **Ernest Kriegl**, f. k. Hof-Seidenzeug- und Kirchentuch-Lieferant, auf dem Graben „zur weißen Taube“.

K. k. ausschl. priv. Anatherin-Mundwasser

J. G. Popp,

practischer Zahnarzt in Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604, Eckhaus am Peter.

Durch **1000** der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten, sowie durch den täglich steigenden Absatz dieses ausgezeichneten Mundwassers, welches in nahe an 200 Depots der österreichischen Monarchie und Kronländer beständig auf dem Lager ist, fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.

Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends

in allen Mundkrankheiten; operirt und apphceirt alle Arten künftlicher Zähne und Gebisse, welche sowohl an Brauchbarkeit als Naturähnlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Alle Rükscheu haben ein und dieselbe Form und müssen mit meinem Siegel verschlossen sein. Sämmtliche Niederlagen in den Provinzen sind verpflichtet, den festgesetzten Preis von nur 1 fl. 20 fr. per Hekten einzuhalten.

Dieses Rundwasser ist auch immerwährend edel und frisch in nachfolgenden Depots zu haben.

[illegible]